Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 16 (1909)

Heft: 7

Artikel: Aus der Zürcherischen Seidenindustrie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627956

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schliessen. Die Pflanzungen sollen aneinander grenzen und sind im Staate Chiapas geplant. Man will auf jeder mit der Bebauung von 1500 Acres mit Baumwollbäumen und von 1000 Acres mit Tabak beginnen.

Baumwoll-Weltproduktion. Die Südstaaten der nordamerikanischen Union liefern heute den weitaus grössten Teil des Rohmaterials für die Baumwollindustrie der Welt. Ein Vergleich der Zahlen zeigt, dass die Pflanzer dieser Staaten tatsächlich ein Monopol innehaben, das sie in der Praxis auch immer mehr auszunützen verstehen. Nach den Berichten, die dem im vorigen Jahre in Paris abgehaltenen fünften internationalen Kongress der Baumwollspinner vorlagen (und über dessen Verhandlungen kürzlich das offizielle Protokoll erschienen ist), waren an der Baumwollernte von 1906 die einzelnen Länder beteiligt wie folgt:

	Ballen à 5 Zentner
Vereinigte Staaten	13.016.000
Ostindien	3.708.000
Aegypten	1.400.000
Russland	675.000
China	418.000
Brasilien	275.000
Mexiko	130.000
Andere Länder	320.000
Summa	19.942.000

Im wesentlichen ist, wenigstens vorläufig noch, die ganze Baumwollindustrie von Amerika abhängig, und die ehemaligen Sklavenhalter der Baumwollstaaten suchen sich mit der wohlbekannten Rücksichtslosigkeit diese Situation zu nutze zu machen. Die Nachfrage nach Baumwolle steigt ständig, alljährlich um zirka eine halbe Million Ballen. Amerika selbst verbraucht alljährlich nur etwa 5 Millionen Ballen zu den verschiedenen Textilwaren, die übrige Rohwolle geht ins Ausland, vor allem nach Grossbritannien. R. H.

Zur Wiederbelebung der Leinenhaus-Industrie. Eine volkswirtschaftlich bedeutsame Neuerung wollen in Oberoderwitz bei Zittau die Licht- und Kraftwerke einführen, um die Leinen-Hausindustrie vor dem völligen Aussterben zu bewahren. Die genannte Firma liess einen alten 12,4 Meter breiten Handleinwandwebstuhl für mechanischen Betrieb umbauen. Es ist auch gelungen, einen mechanischen Webstuhl, der ebenso leicht wie der frühere Handstuhl in jeder Stube unterzubringen ist, herzustellen. Der Antrieb erfolgt durch einen winzigen Elektromotor von einem Drittel Pferdestärke. Dieser Motor verbraucht pro Arbeitsstunde ungefähr 3 bis 4 Pfg. an Kraft, obgleich der Stuhl in der Minute 70 Schläge macht und eine $^{12}/_{4}$ breite schwere Leinwand liefert. Vielleicht ist durch diese Erfindung ein Weg gefunden, um die im Verschwinden begriffene Hausweberei wieder neu zu beleben, zumal die Kosten der Einrichtung eines Handstuhles für mechanischen Betrieb verhältnismässig nicht zu hoch sind und die Neuerung für alle Gewerbearten, Hosenstoff, Jacquard, Inletts und dergl., sich einführen lässt. — Bei der Besichtigung des neuen Webstuhles waren alle Anwesenden sehr erstaunt über das gleichmässige und exakte Arbeiten des Stuhles, besonders aber waren die Fachleute von der Güte und Schönheit der verfertigten Ware überrascht. (B. C.)

Ueber die Lage der Leinenindustrie macht die in Wien erscheinende „Baumwollindustrie“ folgende Mitteilungen:

Der Geschäftsgang in der Leinenindustrie ist seit vielen Monaten ein sehr ungünstiger. Die Leinenindustrie ist in erster Linie Exportindustrie und daher von den Verhältnissen des Weltmarktes in hervorragender Weise abhängig. Die ausschlaggebenden Absatzgebiete sind die Vereinigten Staaten und England. Infolge der ungünstigen Konjunktur ist die Ausfuhr nach diesen Staaten wesentlich zurückgegangen. Dies zeigt sich darin, dass der gesamte Export in Garnen um 14 Prozent, in Webwaren um 32 Prozent abgenommen hat. Erst in den letzten Wochen ist eine entschiedene Besserung eingetreten, da von den Vereinigten Staaten und England wieder neue grössere Aufträge vorliegen. In Amerika und England zeigt sich erhöhtes Interesse für feine Tischzeugwaren und auch von Italien laufen Aufträge ein. Die Preise sind aber noch immer sehr gedrückt und unlohnend. Die Betriebseinschränkungen in der Garnindustrie sind zwar wieder zurückgenommen worden, in der Leinenindustrie bestehen sie noch und dürften nur deshalb bald aufhören, weil für die Bestellungen sehr kurze Lieferfristen bestehen und bei beschränkten Betrieben die Effektuierung derselben nicht möglich wäre. Wenn man die geschäftliche Lage in der Leinenindustrie daher charakterisieren will, so muss bemerkt werden, dass die heutigen Garnpreise noch verlustbringend und auch die Preise für Webwaren sehr gedrückt sind, sich aber immerhin die geschäftliche Tätigkeit mit Rücksicht auf die vorliegenden Aufträge wesentlich gehoben hat.

Aus der zürcherischen Seidenindustrie.

Im jüngsten Bericht über den Fortgang der zürcherischen Seidenwebschule bringt Herr Nationalrat J. J. Abegg im Anhang folgenden interessanten Rückblick über den Geschäftsgang der zürcherischen Seidenindustrie im verflossenen Jahr.

„Die Zürcher Seidenstoffabrik war im Jahre 1908 nicht auf Rosen gebettet. Ihre Artikel waren nicht von der Mode begünstigt, einige sogar vernachlässigt. Der Fabrikant hatte das Jahr hindurch schwer gegen die Ungunst dieser Verhältnisse zu kämpfen, sie brachten vermehrte Arbeit, nach neuen Mustern und Geweben wurde gesucht, um womöglich mit bescheidenem Nutzen fortzuarbeiten; einigen Trost müssen wir darin finden, dass bei dieser schwierigen und mühevollen Arbeit das „Können“ der Fabrik nicht leidet, letzere vielmehr auf der Höhe bleibt.“

Nach einer kurzen Betrachtung über den ungünstigen Einfluss der Geschäftslage der Seidenindustrie auf die Handweberei, von der nachträglich noch die Rede sein wird, fährt der Bericht wie folgt weiter:

„Folgende Artikel erfreuten sich während des Jahres mehr oder weniger der Gunst der Abnehmer: Weiche Gewebe wie Messaline, Paillettes, Merveilleux, Satin de Chine; der eine Stoff war mehr für dieses, der andere mehr für ein anderes Absatzgebiet begehrt. Ein neues Gewebe Côtelés (mit Rippen) fand in Paris

eine gewisse Aufmerksamkeit. Der Absatz von Chiné und anderer Fantasie-Artikel, welche sich 1907 noch vieler Nachfrage erfreuten, war 1908 beinahe Null; Jacquard-Gewebe noch immer nicht im Schwung; Taffetas vernachlässigt, konnte nur mit Verlust abgesetzt werden. Dagegen fanden Teint-en-pièce günstige Aufnahme und die wenigen Firmen, welche in diesen Abteilungen arbeiten, werden sich nicht beklagen. Heute hat es erfreulicher Weise den Anschein, dass sich die Mode wieder mehr den grossen Zürcher-Artikeln zuwenden wird. Möge solches eintreffen und lange anhalten!

Die intensive Geldkrisis, welche gegen Ende des Jahres 1907 in Nordamerika ausgebrochen war, beeinflusste die europäischen Finanzverhältnisse in starkem Masse. Aktien von Banken und auch solche von Industrie-Unternehmungen erlitten eine erhebliche Einbusse ihres Kurses. Ebenso hatten Rohprodukte einen erheblichen Abschlag zu verzeichnen. Rohseide (classische Org. 16/20), welche Ende September 1907 noch auf Fr. 77 per Kilo stand, war bis Ende Februar 1908 successive auf Fr. 49 zurückgegangen und hatte also innert 5 Monaten einen Abschlag von 36% erfahren! Es ist einleuchtend, dass solche Fluktuationen nicht wohltätig auf das reguläre Fabrikationsgeschäft einwirken können.

Die Ausfuhr nach Nordamerika betrug 1908; 11 Mill. Franken (1907: 14 Mill.). Auch die Ausfuhr nach Frankreich, welche 1907 31 Millionen betrug, ist nicht unerheblich zurückgegangen, genaue Zahlen sind heute noch nicht erschienen.

Die am 20. Oktober 1906 abgeschlossene und am 23. November gleichen Jahres in Kraft getretene Handelsübereinkunft zwischen Frankreich und der Schweiz besteht nunmehr zwei Jahre in Kraft und schon wird gegen das mühsam zustande gebrachte Abkommen Sturm gelaufen. Der bekannte Schutzzöllner Méline, der frühere Ministerpräsident, hat wieder von sich hören lassen und der gleiche Abgeordnete Jean Morel, der als Berichterstatter der Commission die schutzzöllnerischen Forderungen der französischen Seidenindustriellen in den Jahren 1905/06 mit aller Schärfe verfochten hatte, tritt heute neuerdings als Wortführer auf den Plan. Aber auch die Gegner einer übertriebenen Schutzzollpolitik rühren sich, so hat die Pariser-Handelskammer in einer Eingabe an den französischen Handelsminister auf die Schädigungen hingewiesen, welche der französische Aussenhandel durch eine Zollerhöhung erleiden müsste und gegen Abänderungen, welche die bestehenden Handelsverträge in Frage stellen, protestiert."

Ueber den Rückgang der Handweberei und die Erfahrungen mit dem verschiedenerorts eingeführten Volksstuhl von J. Schweiter in Horgen spricht sich der Bericht an anderer Stelle folgendermassen aus:

„Die ungünstigen Geschäftsjahre in der Seidenindustrie üben jeweilen in erster Linie ihre Rückwirkung auf den Gang der Handweberei aus; das Jahr 1908 konnte nicht zu den guten Jahren unserer Industrie gezählt werden und so ist denn leider wieder ein Rückgang in der zürcherischen Handweberei zu konstatieren. Wir haben hierüber eine eingehende Betrachtung in unserem letzten Jahresberichte (Seite 19) angestellt und darauf hingewiesen, dass die Einführung des elektrischen Betriebes in unsere Hausindustrie mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Gleichzeitig ist von uns auf den Volksstuhl von J. Schweiter in Horgen hingewiesen worden, welcher sich für Einrichtung von Kleinwebereien mit 6 bis 20 Webstühlen wohl eignen dürfte. Wir lassen nachfolgend einige nähere Angaben über die Raumbedürfnisse dieses Webstuhles folgen, es geht daraus hervor, dass derselbe in unsern Weberstuben wohl zu plazieren wäre:

Stuhl-Länge incl. Zettelbaumgestell für 2 Bäume	1,90 Meter
Stuhl-Breite für 75 cm Blattöffnung	1,90 Meter
Stuhl-Höhe incl. Ratière	1,90 Meter
Durchmesser der Antriebscheibe	23 cm
Breite der Antriebscheibe	4,5 cm
Tourenzahl der Antriebscheibe	ca. 140—150 per Minute
Gewicht obigen Stuhles	ca. 460 Ko.
Kraftbedarf für einen Stuhl	ca. 1/5—1/4 HP.
Kosten je nach der Blattöffnung	Fr. 450 bis 525.

Ratière, Spulmaschine, etc. werden extra berechnet.

Es freut uns heute mitteilen zu können, dass einige Versuche mit diesem „Volksstuhle" in Horgen, Rüti und Dübendorf gemacht worden sind, sie waren von Erfolg begleitet. Herr Albert Schenkel, Anrüster in Dübendorf, hat in seiner Wohnstube einen solchen Webstuhl, auf welchem seine Frau wibt, aufgestellt und macht darüber nachfolgende Angaben:

Die Kosten der Kraftzuleitung ins Haus und für Aufstellung des Motors haben Fr. 75 betragen. Für Kraft und Licht entsteht mir eine Ausgabe von Fr. 62 per Jahr. Der durchschnittliche Verdienst darf auf Fr. 80 per Monat berechnet werden." Bezüglich Installation berichtet Herr Schenkel: „Das Gebäude leidet durch die Erschütterung, die beim Weben entsteht, absolut keinen Schaden, auch das Geräusch, welches der Stuhl verursacht, ist nicht stark, etwa wie dasjenige eines Lyonerstuhles, an welchem eine Ratière in Funktion ist. Obschon mein „Volksstuhl" jetzt seinen Standort gewechselt hat und in einem andern Hause aufgestellt ist, hat das Geräusch dieses Stuhles bei den Mitbewohnern noch nie irgend welche Klage verursacht. — Kleine Kinder, welche sich oft in diesen Weberstuben aufhalten, laufen keine Gefahr. Die Weberstuben auf dem Lande haben gewöhnlich eine Höhe von 1,80 bis 2,20 m, welche in den meisten Fällen ausreicht. Bei diesen Verhältnissen kann man den Stuhl sehr gut „versperren", wodurch eine Erschütterung ausgeschlossen ist. — Ein Webermeister wäre wohl im Stande 30 solcher Stühle zu bedienen, vorausgesetzt, dass sich dieselben in einem Umkreise von einer halben Stunde befinden würden, bei einfachen Geweben mit langen Zetteln noch einige weitere." Soweit gehen die schriftlichen Mitteilungen des eingangs genannten sachkundigen Mannes.

Sowohl die Lehrer als auch die Zöglinge der Webschule haben diese Weberstube besucht und einen guten Eindruck von den Leistungen dieses Volksstuhles erhalten.

Im ferneren ist uns mitgeteilt worden, dass zur

Zeit eingehende Versuche mit der Einführung des mechanischen Webstuhles in die Hausindustrie im Berner-Jura gemacht werden. Mögen dieselben im Interesse der Erhaltung eines Teiles dieser Heimarbeit von Erfolg begleitet sein. Wir hoffen in der Lage zu sein, hierüber in unserm nächsten Webschulberichte weiteres mitteilen zu können."

Die projektierte Einführung des Volksstuhles im Kanton Zug.

Durch den Rückgang der Handweberei sind namentlich auch verschiedene Gemeinden des Kantons Zug schwer betroffen worden. Ueber Massnahmen zur Abhülfe wird nun folgendes mitgeteilt: Auf Einladung der Direktion für Handel und Gewerbe des Kantons Zug versammelten sich in Zug Vertreter der Gemeinden Oberägeri, Unterägeri, Menzingen, Neuheim und Walchwil zur Beratung der gegenwärtigen Lage resp. Besserung in der Seidenweberei. Als die Seidenweberei auf den Handstühlen noch in Blüte stand, brachte dieselbe jährlich in die Berggemeinden nachweisbar über 400,000 Fr. Weberlöhne ein. Heute ist es anders geworden, die meisten Ferggereien haben aufgehört zu existieren und die noch bestehenden werden mutmasslich auch bald ihre Arbeitslieferung einstellen. Welche Einbusse der Rückgang einer so schönen Industrie für die Betroffenen direkt und die Gemeinden indirekt ist, kann heute noch nicht berechnet werden. Deshalb muss für andern Verdienst gesorgt werden, bevor Verarmung und Auswanderung eintreten.

Die Lösung dieser schwierigen Aufgabe soll nun durch Einführung des sogenannten Volkstuhles versucht werden. Jede gute Handweberin kann sich mit einer achttägigen Lehrzeit auf diesem Stuhle ohne Störungen zurechtfinden. Arbeit wird von verschiedenen grossen Seidengeschäften genügend geliefert. Hingegen sind die Anschaffungskosten ziemlich gross, indem ein solcher mechanischer Stuhl mit den Zubehörden auf 800 Fr. zu stehen kommt, ohne Beschaffung der Kraftzuführung und des Motors. Nach eingezogener Erkundigung ist aber der Verdienst auf diesem Stuhle derart, dass die Anschaffung wohl empfohlen werden darf. An dieser Konferenz war man einig, dass unverzüglich Schritte getan werden, der Einführung des Volkstuhles näher zu treten. Es wurde eine kleine Kommission unter dem Vorsitze der Direktion für Handel und Gewerbe bestellt, welche sich mit Seidenfabrikanten in Verbindung zu setzen hat, behufs Arbeitslieferung und Belöhnung, Berechnung der Betriebskosten und Anschaffungskosten der Motoren etc. Gleichzeitig sollen die interessierten Gemeindebehörden Umschau halten über Kraftlieferung, Plazierung von solchen Stühlen, gesicherte Arbeitskräfte und Finanzierung, da kaum anzunehmen ist, dass einzelne Weber oder Weberinnen diesen Stuhl auf eigene Rechnung anschaffen werden oder können.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Zürich. Unter der Firma Robert Landolt & Co. in Zürich sind Rob. Landolt in Zürich II, Inhaber der nunmehr erloschenen Firma Rob. Landolt in Zürich I, Witwe R. Senn geb. Schnorf und Carl Landolt-Abegg in Zürich II eine Kommanditgesellschaft eingegangen, die am 15. März ihren Anfang genommen und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma Robert Landolt übernommen hat. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist Rob. Landolt; Kommanditäre sind C. Landolt-Abegg mit Fr. 30.000 und Witwe Senn-Schnorf mit 1000 Fr. — Handel und Kommission in Rohseide, Schappe und Cordonnet.

— Zürich. Aus der Firma Kamm & Winkler ist der Gesellschafter J. Winkler ausgetreten und die Firma erloschen. Sie wird mit Aktiven und Passiven von der Kommanditgesellschaft Kamm & Co. in Zürich I übernommen. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist E. Kamm und Kommanditär ist Walter Müller mit dem Betrage von 10.000 Fr. — Kommission und Vertretung in Seidenstoffen und Textilwaren.

Italien. — Turin. Die Societa Italiana della seta artificiale mit 2,5 Millionen L. Aktienkapital weist für das Geschäftsjahr einen Verlust von 30.764 L. auf, der mit den Betriebsverlusten der früheren Jahre im Betrag von 95,009 L. vorgetragen wird. Die Kunstseidenproduktion im Betrage von 1,793,475 L. hat sich dem Vorjahre gegenüber fast verdoppelt. Die Gesellschaft ist in enge Beziehungen zu den „Vereinigten Kunstseidefabriken in Frankfurt" getreten und verspricht sich daraus einen grösseren Absatz und bessere Erlöse für ihre Erzeugnisse.

— Mailand. Filature Seriche Lombarde. Die im Jahr 1908 mit etnem Kapital von 2,250,000 Lire gegründete Aktiengesellschaft mit Spinnereien in Ospitaletto und Treviglio verzeichnet für die erste acht Monate umfassende Geschäftsperiode einen Gewinn von 5637 L., der dem Reservefond überwiesen wird. Die Etablissemente, Maschinen und Mobilien werden mit 403,800 L., die Warenvorräte mit 3,122,515 Lire aufgeführt.

— Mailand. Societa Serica Italiana. Die zur Verwertung von Seidenabfällen gegründete Aktiengesellschaft mit 1 Million Lire Kapital ist nicht in der Lage, für 1908 eine Dividende auszuzahlen. An der Sanierung der Gesellschaft wird fortgearbeitet.

— Mailand. Setificio Italiano. Für die erste 19 Monate umfassende Betriebsperiode hat die Gesellschaft mit 4,5 Millionen Lire Aktienkapital einen Verlust von 323.428 Lire zu verzeichnen. Die Seiden- und Coconsvorräte werden mit 5,8 Mill. L. ausgewiesen.

— Como. Unione Industrie Seriche, A.-G. vorm. Broggi, Brambilla & Surr, mit Seidenstoffwebereien in Como, Cantù und Civate und einer Färberei in Como, zahlt für das Geschäftsjahr 1908 auf das Aktienkapital von 2,200,000 L. eine Dividende von 5 Prozent (gegen 7 Prozent im Vorjahr). Als Hauptposten werden ausgewiesen: Webereien 613,936 L., Färberei und Ausrüstung 433,781 L., Seide 479,931 L., Stoffe 900,505 L., Forderungen 961,749 L. An Banken und Verschiedenes 1,215,410 L. Aus dem Reingewinn im Betrage von 116,199 L. werden 6199 L. dem Reservefonds zugewiesen, der damit auf 67,682 L. ansteigt.